

Jugendjury erweisen sich so als „Manifestationen literarischer Wertung eines Kollektivs“. Ausführlich gewürdigt werden die Qualifikationen der Jugendlichen, die bei der Präsentation der Nominierungen und Preisbücher auf der Leipziger bzw. der Frankfurter Buchmesse gefordert sind und gefördert werden. Insgesamt zeichnet die Studie damit ein durchweg positives Bild von der Arbeit der Jugendjury. Deutlich wird auch, dass sie in einem entscheidenden Punkt die Akzente anders setzt als die Kritikerjury. Ihre Wertungen belegen, dass das Feld der Kinder- und Jugendliteratur, jugendlichen Bedürfnissen und Erwartungen entsprechend, umfassend vermessen wird. „Dabei fällt der unterhaltenden Funktion von Literatur wesentliche Bedeutung zu. Diese neben anderen Funktionen öffentlich zu legitimieren, ist das Verdienst der jugendlichen Juroren“. (S. 203)

Es ist ein bleibendes Verdienst des Arbeitskreises für Jugendliteratur, diese Studie in Auftrag gegeben zu haben. Ihr richtungsweisender Ertrag für die Leseförderung und ihr Engagement für die Anschlusskommunikation über lesenswerte Jugendbücher wird abgerundet durch einen praxisorientierten Leitfaden zur Gründung und Begleitung eines Lesecclubs, einen Anhang mit Materialien zu unterschiedlichen Aspekten der Beurteilung von Kinder- und Jugendliteratur und mit Informationen zu den Büchern, die die Jugendjury von 2003 bis 2012 für die Nominierungsliste vorgeschlagen hat.

Dr. Bernhard Rank ist Professor (em.) für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Brendel-Perpina, Ina / Stumpf, Felix: Leseförderung durch Teilhabe. Die Jugendjury zum Deutschen Jugendliteraturpreis. München: kopaed 2013. 253 Seiten. 18,80 Euro.

Zum historischen Jugendroman

Zwischen den Polen „Schweigen und Schreiben“ eröffnet sich ein breites Spannungsfeld, das sich Autoren zu selbsttherapeutischen Zwecken zu eigen machen, um Tabuthemen aufzugreifen oder um in gesellschaftliche Diskurse einzugreifen und diese um eine literarische Komponente zu erweitern. Die Kinder- und Jugendliteraturforschung hat gerade in jüngster Zeit immer wieder das Potenzial Autobiografie-basierter wie auch fiktiver Romane ausgelotet, die die im Hinblick auf Nationalsozialismus und Holocaust nachweislich gestörten gesellschaftlichen Kommunikationsstrategien und intergenerationellen Tradierungsmechanismen kompensieren. Dieser Fragestellung war auch der Workshop zu historischen Jugendbüchern gewidmet, der im April 2011 in der Sektion 2 Medien und Didaktik des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) der Justus-Liebig-Universität Gießen abgehalten wurde. Für die Teilnehmer, deren Beiträge in *Zwischen Schweigen und Schreiben* präsentiert sind, war dabei der Grundgedanke leitend, dass sich der historische Jugendroman als „literarisches Kommunikationsmedium mit historiografischer Ausrichtung und (...) aufklärerischer Grundintention“ als Untersuchungsgegenstand an der Schnittstelle unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen bewegt. Demzufolge wurden im Workshop „Interdisziplinäre Perspektiven auf zeitgeschichtliche Jugendromane“, wie es im Untertitel des dazugehörigen Tagungsbandes heißt, zusammengeführt. Die Textgrundlage bilden die jeweils 2010 erschienenen Romane *Ringel Rangel Rosen* von Kirsten Boie und *Die verlorenen Schuhe* von Gina Mayer. Diese Auswahl erfolgte im Hinblick auf literarische Besonderheiten sowie thematische Berührungspunkte. Die Folie, vor

der die interdisziplinären Zugriffe auf die beiden Romane erfolgen, bildet der literaturwissenschaftliche Beitrag Carsten Gansels, der den historischen respektive zeitgeschichtlichen Jugendroman zunächst systemtheoretisch und gattungsgeschichtlich in das Subsystem der Kinder- und Jugendliteratur verortet. Der diachrone Blick auf dieses System, der bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht, erscheint zunächst weit ausgeholt, erweist sich im Hinblick auf den Funktionswandel, den die Kinder- und Jugendliteratur als ursprüngliche „Zielgruppenliteratur“ im Laufe der Zeit durchlaufen hat, jedoch als sehr erhellend. Mit zunehmender Annäherung der modernen Kinder- und Jugendliteratur an die Erwachsenenliteratur müssen, so Gansel, die narratologischen Erinnerungs- und Vermittlungsstrategien bei der Analyse stärker in den Blick genommen werden.

Dieser Anforderung kommt Norman Ächtler nach, indem er zunächst eine Definition für den modernen historischen Jugendroman vorschlägt, die auf die Hybridität der Texte als gattungsübergreifendes Genre zwischen Fiktionalität und Faktizität abzielt. Ohne die hierzu bereits existierenden Untersuchungen explizit zu berücksichtigen, geht Ächtler von einer ähnlichen Grundannahme, nämlich einer „Einbeziehung jugendspezifischer, Adoleszenz-bezogener Themenfelder in den historiografischen Diskurs des historischen Jugendromans seit den 1980er Jahren“ aus. Am Beispiel der beiden Romane macht Ächtler deutlich, in welcher Weise die Analyse von Erzählperspektiven, Figurenkonstellation, Zeit- und Raumdarstellung sowohl die Lektüre als auch den damit verbundenen Prozess der historischen Sinnbildung befruchten kann.

Monika Rox-Helmer, die bereits umfassende Untersuchungen zum Potenzial historischer

Abbildung © Peter Lang 2013



Jugendbücher als Medium im Geschichtsunterricht angestellt hat, beruft sich auf Peter Gautschis Modell zum historischen Lernen, das die Überbrückung der Distanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart mit Hilfe geeigneter Quellen, Daten und Medien thematisiert. Die Geschichtsdidaktikerin führt vor, wie gerade durch den Einsatz fiktionaler Texte historische Distanz abgebaut werden kann, indem sie im Rahmen ihrer exemplarischen Textanalyse die historischen bzw. gesellschaftlichen Diskurse hinterfragt, die rund 70 Jahre nach Kriegsende in den hier zur Debatte stehenden Jugendromanen aufgegriffen und literarisch verhandelt werden. „Imagination“ und „Irritation“ sind die fachspezifischen Begriffe mit denen die Geschichtsdidaktikerin die entscheidenden Vorgänge innerhalb des Lektüreprozesses umschreibt, die für das historische Lernen und die Bildung von Werturteilen entscheidend sind.

Jeanette van Laak greift den Aspekt der historischen Diskurse noch einmal auf, indem sie die zentralen Motive untersucht, die in den beiden Romanen behandelt werden. Die lite-

rarische Arbeit an Themen wie Flucht (Mayer) oder Leben in der Nachkriegszeit (Boie) erfolge, so ihr Befund, nach bestimmten narratologischen Grundmustern, die sich auch nach geschichtswissenschaftlichen Kategorien, so genannten „Metaerzählungen“ oder „master narratives“, bemessen lassen. Auf diese Weise kann es gelingen, stereotype Erzählweisen zu entlarven und zu einem differenzierteren Urteil über die Romane zu gelangen.

In einem essayistischen Beitrag identifiziert Ludwig Duncker die „Strukturmomente der beiden Romane (...) als Muster des Erwerbs von Erfahrungen im Übergang vom Jugendalter zum Erwachsenwerden“ und stellt Gedanken über den allgemein pädagogischen Nutzen bei der Lektüre an. Dabei wäre allerdings gerade aus pädagogischer Sicht kritisch zu hinterfragen gewesen, ob die Verwendung zeitgeschichtlicher Romane zur Bewältigung heutiger Adoleszenz-Problematiken nicht eingedenk der Singularität der historischen Ereignisse missbräuchlich erscheinen muss.

Zum Abschluss der wissenschaftlichen Beiträge untersuchen Lisa Schüler und Katrin Lehnen, wie das für den Band titelgebende Motiv „Schweigen und Schreiben“ textintern in *Ringel Rangel Rosen* verhandelt wird. Indem sie das Schweigen aus linguistischer Sicht zunächst als bedeutsame „kommunikative Handlung“ fundieren und seine Bedeutung als einen „der zentralen Grundbegriffe und Topoi“ erinnerungs- und soziokultureller Gedächtnisforschung entlarven, entwickeln sie ein Analysekriterium, das in der Anwendung auf die dialogischen Szenen die literarische Inszenierung des Schweigens – auch in Form des Verschweigens – als wichtige Leerstellen des Romans herauszustellen vermag. Die bis hierher bereits breit angelegte Perspektivierung auf die beiden Romane wird

im Anschluss um eine wirkungsästhetische Dimension erweitert. Das Interview mit drei Leserinnen zeigt, wo wissenschaftliche Erkenntnis und die Lektürewahrnehmung jugendlicher Rezipientinnen Parallelen bzw. Abweichungen aufweisen. In ähnlicher Weise werden auch die anschließenden Interviews mit den Autorinnen wirksam. Vadim Oswalt bemerkt zu Recht in seinem Fazit zu *Zwischen Schweigen und Schreiben*, dass die Positionierung der Autorinneninterviews am Ende des Bandes zugleich eine Anerkennung aller Lesarten darstellt.

In der Literaturtheorie wird der literarische Text als Kommunikation zwischen Autor, Leser und Text verstanden. Der Band nimmt dieses Theorem wörtlich und untersucht die entsprechenden Vorgänge im Hinblick auf die jugendliterarische Kommunikation über Nationalsozialismus und Holocaust auf textueller wie außertextueller Ebene. Seine Tiefendimension erhält der Band durch die Fokussierung auf die gleichen Primärtexte sowie durch die deutliche Konturierung der interdisziplinären Zusammenhänge. Diese gelingt nicht nur an den „Kreuzpunkten“ Schweigen und Schreiben, sondern auch da, wo das Thema Adoleszenz als Schnittstelle zwischen Autor, Text und Rezipient markiert wird. In didaktischer Hinsicht macht der Band deutlich, in welcher Weise durch differenzierte Sach- und Textanalyse literarisches und historisches Lernen befördert werden können.

Dr. Bettina Oeste ist als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Duisburg-Essen in den Bereichen Literaturwissenschaft (Kinder- und Jugendliteratur)/Literaturdidaktik tätig.

Ächtler, Norman/Rox-Helmer, Monika (Hrsg.): *Zwischen Schweigen und Schreiben. Interdisziplinäre Perspektiven auf zeitgeschichtliche Jugendromane von Kirsten Boie und Gina Mayer*. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang 2013. 191 Seiten. 19,95 Euro.